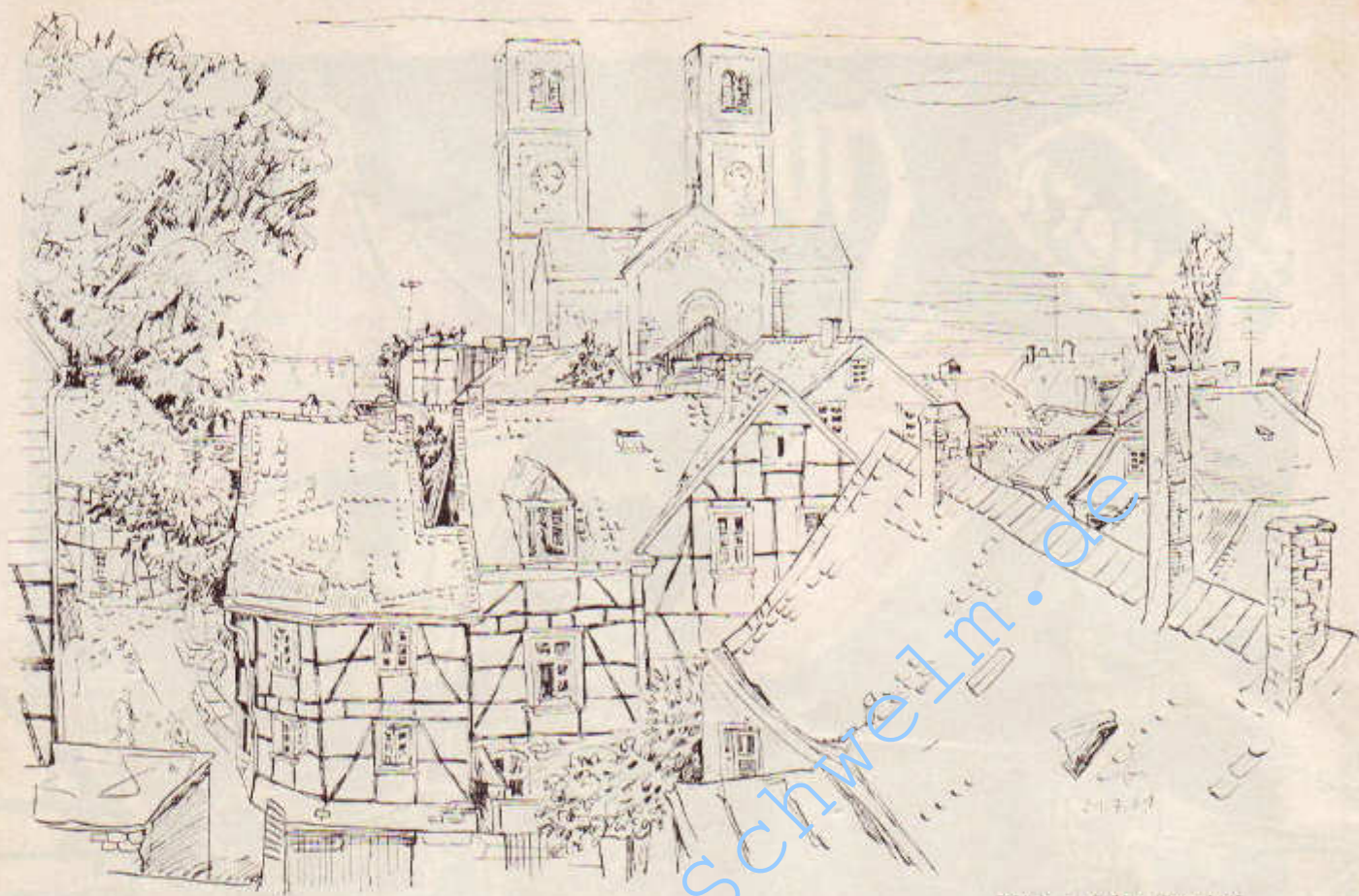




Heimatfest vom 19. bis 22. August 1961

Preis 70 Pfg.



Blick auf den Fronhof

## „Üweern Jun gekieken“

Das ist der Leitspruch unseres diesjährigen Heimatfestes. So will uns diesmal der Festzug vieles zeigen, was wir beim Schauen über den Zaun hinweg entdecken: Von unserm Haus aus in das nachbarliche Anwesen, von einem Stadtteil in den andern, über die Stadtgrenze hinweg in die Nachbargemeinden, aus dem Gesichtswinkel des Bürgers in das Rathaus und die Kommunalpolitik des Stadtrates, auch in die große Politik nach Düsseldorf und Bonn und über die Grenzen unseres Bundesgebietes hinweg bis nach Rußland, Amerika, Afrika usw. Für Menschen, die den richtigen Blick haben, gibt es immer viel zu sehen, in der Kleinwelt unserer nächsten Umgebung wie in der großen weiten Welt.

Wie immer vereinen in der Augustmitte dieses Jahres die vier Tage des Schwelmer Heimatfestes die ganze Bürgerschaft, dazu noch viele alte Schwelmer, die nicht mehr in der Stadt wohnen, die aber jetzt in ihre alte Heimatstadt gekommen sind, um sich ein paar Tage in der früheren Umwelt wohlfühlen und mit alten Freunden ein Wiedersehen zu feiern.

Ihnen allen entbieten wir Schwelmer herzliche Willkommensgrüße, ebenso den vielen Gästen aus der Umgebung Schwelms, die sich unseren Festzug ansehen und an der allgemeinen Schwelmer Freude teilhaben wollen.

Möchte das diesjährige Heimatfest wieder ein Fest allgemeiner ungetrübter Sommerfreude werden. Unser besonderer Dank gilt allen denen, die in langer und mühevoller Arbeit das Fest vorbereiten halfen, und die dabei, wie die Mitglieder unserer Nachbarschaften, auch persönliche Opfer nicht gescheut haben.

Schwelm, im August 1961

Hornberg  
Bürgermeister

Schneider  
Beigeordneter

## Tom Heemoatfeß

Blagen wussen't vanne Schoole  
(Fuottkläppers ha'n'n se beschli'ekken),  
düött Joah' lutt dä Feßparole:  
„Üöwwer dä Müer gekie'ekken“. —

Watt dä Noabern utgehecket  
ächter verammelte Düen  
un sick dä Po'enn doanoa gelecket,  
doarüöwwer sall me nich küen . . .

Ätwas es alt düöchgedrüppelt  
so as dä Mälke biem Ossen:  
Watt nix dooget, wätt geknüppelt!  
(Lott et mä ruich watt kossen)

Jöhlich spinnt dä Feßzugstruppe  
nich bloß en Kaktus te pua'enn  
inne politisch-vesoall'ene Suppe,  
nee, ook füö Prima-Konzua'enn!

FESTZUGFOLGE koaat te wi'etten  
hett, sick mä half infome'en;  
es et uß noch so bedri'eten:  
E e n Ooge mövve reske'en!

Wäm't nich päßt, dä kann joa schenn'n —  
sall sick im Bedde vekrüömeln,  
unnern Laaken pra'enn, penn'n  
ödder an Packsbänners fri'emeln . . .

Petrus, loa us nich im Stricke-  
dau dienen Sunnenschien schicken,  
da'vie Sunndag drööget Glücke,  
üöwwer dä Müer te kieken! . . .

Fritz Wege

## An die Freunde des Heimatfestes

In einem alten, vergilbten Buch steht ein Verslein.  
Es heißt:

„Der Jüngling lebe, dessen Jugend  
den nicht'gen eiteln Tand verlacht!  
Das Mädchen lebe, das sich Tugend —  
nicht Flitterwerk! — zu eigen macht.  
Es lebe von uns jedermann,  
der des Bürgersinns sich rühmen kann.“

Diese Verse fielen uns ein, als wir das Grußwort zum Heimatfest 1961 schreiben wollten. Wir meinen, daß unser Fest ein Fest der Jugend ist, gleich welchen Alters wir auch sein mögen: Denn Nachbarschaftsgeist zu üben und zu pflegen hat zum Auftrag, mit leidenschaftlicher jugendlicher Liebe für den Nachbarn da zu sein. Den elf Nachbarschaften, die durch selbstlosen Einsatz dieses Fest erst möglich machten, der gutgewogenen Stadtverwaltung, die wohl zu schätzen weiß, daß das Heimatfest mehr ist, als nur ein „Fest“, gilt es zu danken.

Nicht von ungefähr kommen Tausende alljährlich zum Schwelmer Heimatfest. Nicht umsonst fühlen sie sich hier ganz Zuhause.

Unser besonderes Grußwort aber gilt den alten Schwelmern, die selbst die weiten und kostspieligen Wege über die Meere und Grenzen nicht gescheut haben. Das Band verbindet uns alle, die wir hier geboren, hier aufgewachsen sind und die wir hier leben!

Schwelmer Nachbarschaften e. V.

Arno Plankenburg  
1. Vorsitzender und  
Präsident

Heinrich Meister  
2. Vorsitzender und  
Festzugleiter



Schloß Martfeld

# Liebesbrief

an die alte Mutter Schwelm

Erinnerungen; sie wachsen empor im Traum einer Nacht, im Duft einer Blume, im Bild, das der Freund aus der alten Heimat schickt. — Erinnerungen; sie können immer dann Freude erneuern, Liebe wecken, Heimweh vertiefen, wenn es sich um das kleine Fleckchen Erde handelt, wo wir geboren und aufgewachsen sind, wo wir Freundschaft und herzliche Gemeinschaft empfangen durften. Erinnerungen; sie sind das Glück für jeden von uns, der sich das Höchste auf dieser Erde bewahrt hat; die Gedanken in die Vergangenheit zurückgehen zu lassen, um für Gegenwart und Zukunft die Liebe als Marschgepäck zu haben, die uns nur von der Heimat gegeben werden kann.

Siehst Du, alte Mutter Schwelm, so darf ich meinen Liebesbrief an Dich einleiten mit Gedanken eines Deiner Kinder, das in die weite Welt hinausgezogen ist; über Grenzen fremder Länder, über Flüsse und Ozeane und das all seine Sorgen, all seine Mühen und Lasten vergißt, wenn es an Dich zurückdenkt. Vielleicht ist seine neue Heimat (seine zweite Mutter, wenn ich so sagen darf) bunter und farbenfroher. Aufregender, jünger und reizvoller — aber es ist eben das Zweite, was es finden mußte.

Sie denken an Dich, alle. Alle, die durch irgend ein Schicksal in die Weite der Welt verschlagen wurden. Nach Amerika, nach Südamerika, nach Ländern in Europa und im Fernen Osten, nach Afrika oder — wer weiß wohin. Sie denken an Dich, auch wenn sie sich nicht immer hinsetzen und einen Brief schreiben. Du wirst das verstehen, daß eine neue Welt neue Aufgaben stellt, daß ein anderes Land es ihnen schwer macht, Freunde zu finden und — (im anderen Sinne vielleicht) irgendwo dort draußen heimisch zu werden. — Aber an irgend einem Tag, irgendwo auf einem kleinen Fleckchen in der weiten Welt, fragen sich Hunderte Deiner Kinder; was wird Schwelm noch machen. Und dann schreiben sie, daß sie Geld zusammengespart haben, daß sie zu Besuch kommen wollen. „Ja, am besten dann, wenn Heimatfest ist“. Und nun sind sie da. Aus aller Welt. Die, die vor Jahrzehnten oder die, die erst vor wenigen Jahren hinzuzogen.

\*

Und sie stehen mit Freunden zusammen. Und sie umarmen sich. Und sie setzen sich zusammen und haben Tränen in den Augen. Und sie denken alle doch das eine nur; wir haben sie für einige Tage wieder einmal alle als unser eigen: Dich, die Mutter Schwelm. Sie wandern dann hinaus, Arm in Arm und gehen dorthin, wo in den Runzeln Deines alten Antlitzes besonders Trauliches und Liebes herausgelesen werden kann. Gehen dorthin, wo sozusagen das Glück der Erinnerungen auf dem Dörpel sitzt (der uralte zwar, aber aus der Jugend ist) ziehen dorthin, wo man Freud' und Leid Deines uralten Lebens herauslesen darf.

Sicher, man hat Dir heute ein buntes „Make up“ aufgelegt. Aber es verdeckt doch Deine alten Züge nicht. Es macht sie nur reizvoller für all die Tausende von Fremden, die heute nach hier kommen, um das Fest aller Feste mitzuerleben. Und dieses „Make up“ ist sozusagen ein liebes Geschenk an alle Deine Söhne und Töchter: „Seht, Kinder, trotz der über 900 Jahre, die ich nun auf dem Buckel habe, bin ich jung geblieben, gehe mit der Zeit und weiß, daß man sich ruhig schön machen darf.“

\*

Nur so, alte Mutter Schwelm, konnte das Neue, dem Du Dich anpassen mußtest (und daß einzwischen ein Teil Deiner Art wurde), sich so harmonisch Deinem Alter anpassen. Und in diesem Neuen leben einzwischen auch wieder die Erinnerungen. Sie sind zwar nicht so in die Weite der Vergangenheit gehend, aber sie sind nicht weniger intensiv und eindringlich.

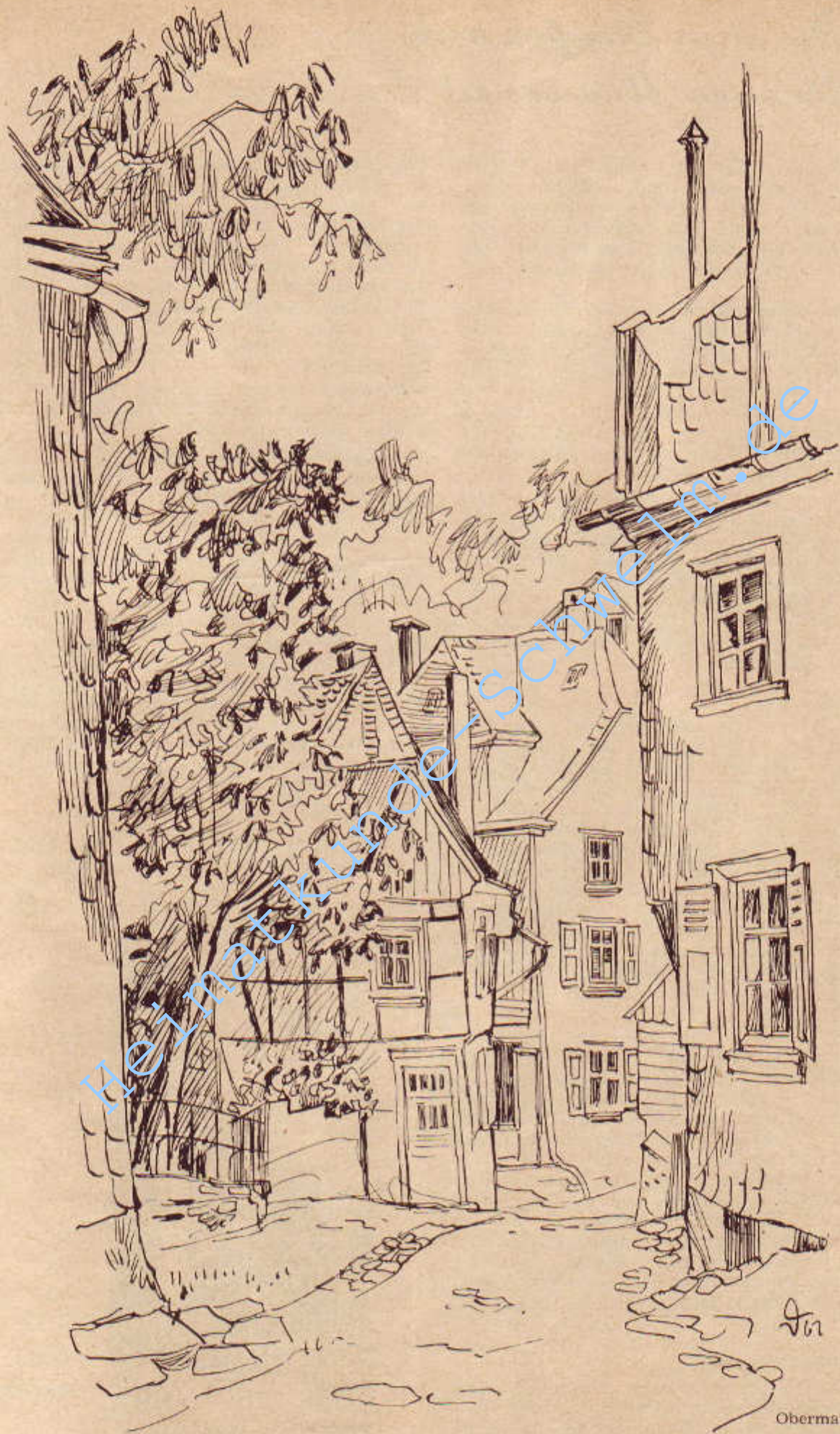
Ich denke da vor allem an Deine neuen Kinder (Deine Zweitkinder, wenn ich so sagen darf), die aus dem Osten unseres Vaterlandes kamen, oder aus anderen Orten und die Dich inzwischen als „die gute Mutter“ ansehen; weil sie in Deinem Verstehen, in Deiner Liebe leichter vergessen lernten, was sie an ihrer fernen Mutter verloren! Und gerade deshalb fand ich das Wort von den plötzlich emporwachsenden Erinnerungen so gut und tröstlich; so treffend für Deine eigenen und Deine Zweitkinder. Ihnen da draußen, in der weiten Welt, die heute wieder zu Hause sein dürfen, wollen wir wünschen, daß sie sich so im neuen Schoß geborgen fühlen dürfen, wie die meisten Deiner Zweitkinder bei Dir.

Und auch in dieser Hinsicht ist das Wort „Erinnerungen“ gerade zwischen Deinen Alt- und Neukindern so beziehungsreich; weil sie es am besten verstehen, wenn man das verliert, was Heimat ist und was doch mehr ist als es dieses Wort besagt; weil man mit dem Wort „Heimat“ die Mutter meint: Dich und eine wie Dich — die wir alle zu finden hoffen. Hier und irgendwo in der Welt.

Eines Deiner Zweitkinder  
Karl-Friedrich Küpper



Christuskirche  
vor 25 Jahre  
(Bild Archiv)



Obermuerstraße

# Die alten Straßen noch, die alten Häuser noch . . .

Es ist reizvoll, in den Bildern aus der Geschichte von Schwelm zu blättern, die Dr. W. Tobien 1890 geschrieben hat. Vor allem wo die Geschichte der einzelnen Ortsteile erzählt wird, begegnen sich Vergangenheit und Gegenwart im Sinne des alten Liedes „Die alten Straßen noch, die alten Häuser noch“.

**Möllenkotten:** Zwar erscheint der Ort Möllenkotten erst später in schriftlichen Überlieferungen als der Name Schwelm; doch könnte es beinahe fraglich erscheinen, welcher von beiden Orten wohl älter als menschliche Ansiedlung sein dürfte. Denn der vom Winterberg nach Möllenkotten führende Hohlweg war Teil jener uralten Straße, welche von Köln über Lennep, Beyenburg, Winterberg, den Strückerberg herauf nach Westfalen hineinführte.

Da die Schwelme ganz nah von Möllenkotten fließt, muß angenommen werden, daß Schwelm (das den Namen von der Schwelme erhielt) im heutigen Möllenkotten entstand. Aber alles sind geschichtliche Streitfragen geblieben. Jedenfalls gehen die schriftlichen Überlieferungen Möllenkottens nur bis in das 14. Jahrhundert zurück. Zu vermuten ist, daß die ersten Anfänge dieses Ortsteiles am sogenannten Ländchen zu suchen sind.

## Das Schloß Martfeld

Die adligen Besitzer von Möllenkotten waren einst (so vermutet Tobien) die Besitzer von Schloß Martfeld. Neben Schloß Martfeld gab es noch den Nöckinghof als alten Adelssitz. In der jüngeren Geschichte gewinnt das Schloß Martfeld durch den Umbau zu einem Heimatmuseum neue Bedeutung. Mit großem Kostenaufwand ließ die Stadt Schwelm diese historische Stätte zu einem Kleinod besonderer Art neu gestalten. Die reiche Geschichte Schwelms kann hier in eindrucksvollen Überlieferungen aus der Vergangenheit in Schriften und Sachwerten nachgelesen werden. Eine besondere Heimatstube, für die jetzt hier ansässigen ostdeutschen Landsleute, rundet das geschichtliche Bild in xerinahe Aktualität ab.

## Das Inselhaus

Die Geschichte der Oberstadt hat mit dem „Inselhaus“, unmittelbar vor dem Hotel „Sängerheim“ gelegen, noch eine Erinnerung baulich erhalten. An der „finnigen Ecke“ wurde die Nachbarschaft Oberstadt vor nunmehr 26 Jahren aus der Taufe gehoben. Wenn der kleine Raum die Gäste nicht mehr alle beherbergen konnte, „wurde der große Saal heruntergelassen“. Das heißt, daß die Gäste dann die Treppen zu den oberen Stockwerken emporstiegen, wo bei „Schliker“ in den Privaträumen feste weitergefeiert wurde. An der „finnigen Ecke“ wurde der Humor rege gepflegt und viele alten Originale („so August met de Aape“) sind mit der Tradition des Hauses verbunden.

## Am Schwelmer Brunnen

Der Schwelmer Brunnen ist reich an geschichtlichen Überlieferungen. Die erste Nachricht von der Heilkraft des Brunnenwassers stammt aus den Jahren um

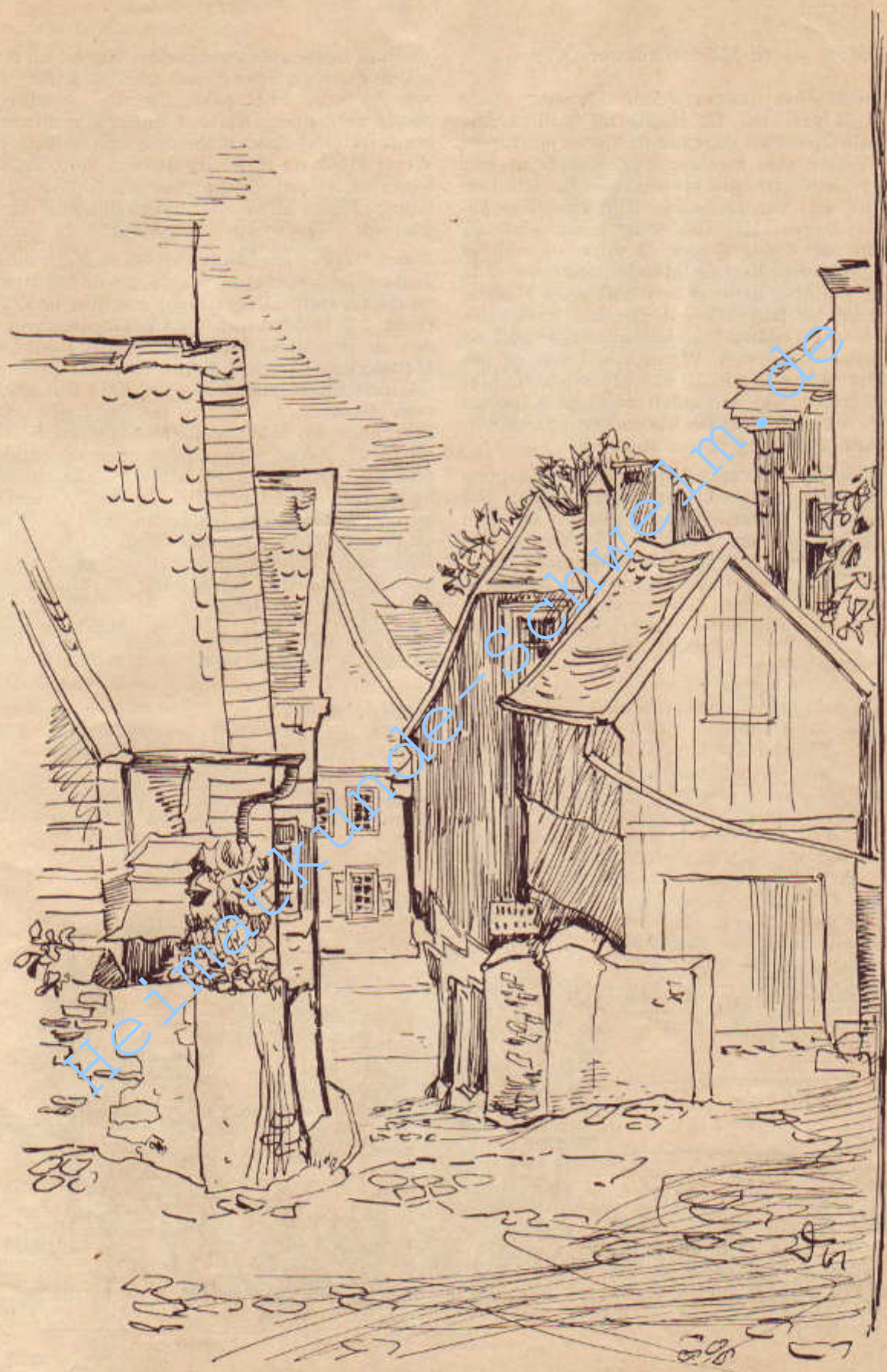
1650. Adolf Wilhelm Ritz von Frenz, inzwischen geschichtliche Figur, soll jeden Morgen zu der damals im sumpfigen Gelände gelegenen Quelle gegangen sein, um daraus zu trinken; er soll auch die in dem benachbarten Bergwerk arbeitenden Leute auf die Heilkraft hingewiesen haben. Das weitere Bekanntwerden aber verdankt die Quelle dem in der Nähe wohnenden Gastwirt Neuhaus, der im Mai 1700 die beiden sich zu einer Reise nach Pymont anschickenden, Pastor Heinrich Ambrosius II. Moll und Gerichtsschreiber Stock, auf die heilkräftige Quelle aufmerksam machte. Auch eine von Pymont kommende Badegesellschaft wies Neuhaus auf den heimischen Brunnenquell hin.

Sehr schnell verbreitete sich der Ruf von einigen gelungenen Kuren, und noch im gleichen Jahr kamen viele Tausende nach Schwelm. Die Zahl der Hilfesuchenden konnte kaum bewältigt werden; so mußten die von weiter Kommanden unter Hecken und Büschen an den Wegen lagern. Aber bei dem Wunderwasser Heilung finden zu können, ließ sie alle Strapazen in Kauf nehmen. Noch im gleichen Jahr erschien das erste Büchlein über den „Neuen Schwelmer Sauer-Brunnen“. Der bekannte Arzt und Wissenschaftler, Johanne Philippo Maulio, Medicinae Doctore, hat es geschrieben und mit vergnüglichen Anmerkungen versehen. Aus seiner Analyse geht hervor, daß das Wasser des Schwelmer Brunnens vor allem Gold- und Silberspiritus enthalte. Später, 1710, wurde er Brunnenarzt und in einer weiteren Schrift hebt er hervor, daß das Wasser für alle Krankheiten gut sei.

Noch viel mehr könnte aus den alten Stadtteilen erzählt werden, aber der Platz reicht dafür nicht aus. So mag diese kurze Auswahl genügen. Und — im übrigen — sprechen die Zeichnungen des Schwelmer Malers Hans Dost ja eine besondere Sprache.



Das alte  
Apothekergäßchen



Lohmannsgasse

# Wat dä Süster van mine Ölsche vetallde

Drees Möhr — en Müöllenkoatter Original

Ät woar üm dä Joahrhunnertwenne. Ek woar grade seß Joahre olt gewuen. Do hädde mi bolle sonne schmärige olle Ölsche en paar um dä Oaren geschloen, wenn min Vatter nich met am langen Metz ut sine Woßküecke antelopen gekommen wö. Bi Schulten Kaal em Hus, wat van Dage dän Rummenöllers. gehört, wuonde Drees Möhr. Sä woar kuort ächte dä seßtig, kleen van Gestalt, nich tä dünn un ohk tä dicke. Eck glöw nich, datt en Müöllenkoatter um dä Tied sä nich kannde; denn sä leip met ähre Nachtsjacke am hellichten Dage üöwe dä Strohte, koffde domet in, un woar dä halwe Tied besoappen. Jawoll, en oll Wiew woar besoappen. Wenn van Dage en besoappen ollet Wiew üöwe dä Strohte wackelt, kikt mä sek wewunnert üm, schüddelt met em Kopp un geit widder. Äwe fröger! Do küede fast jede Müöllenkoatter ene Tied lang üöwer sowat,

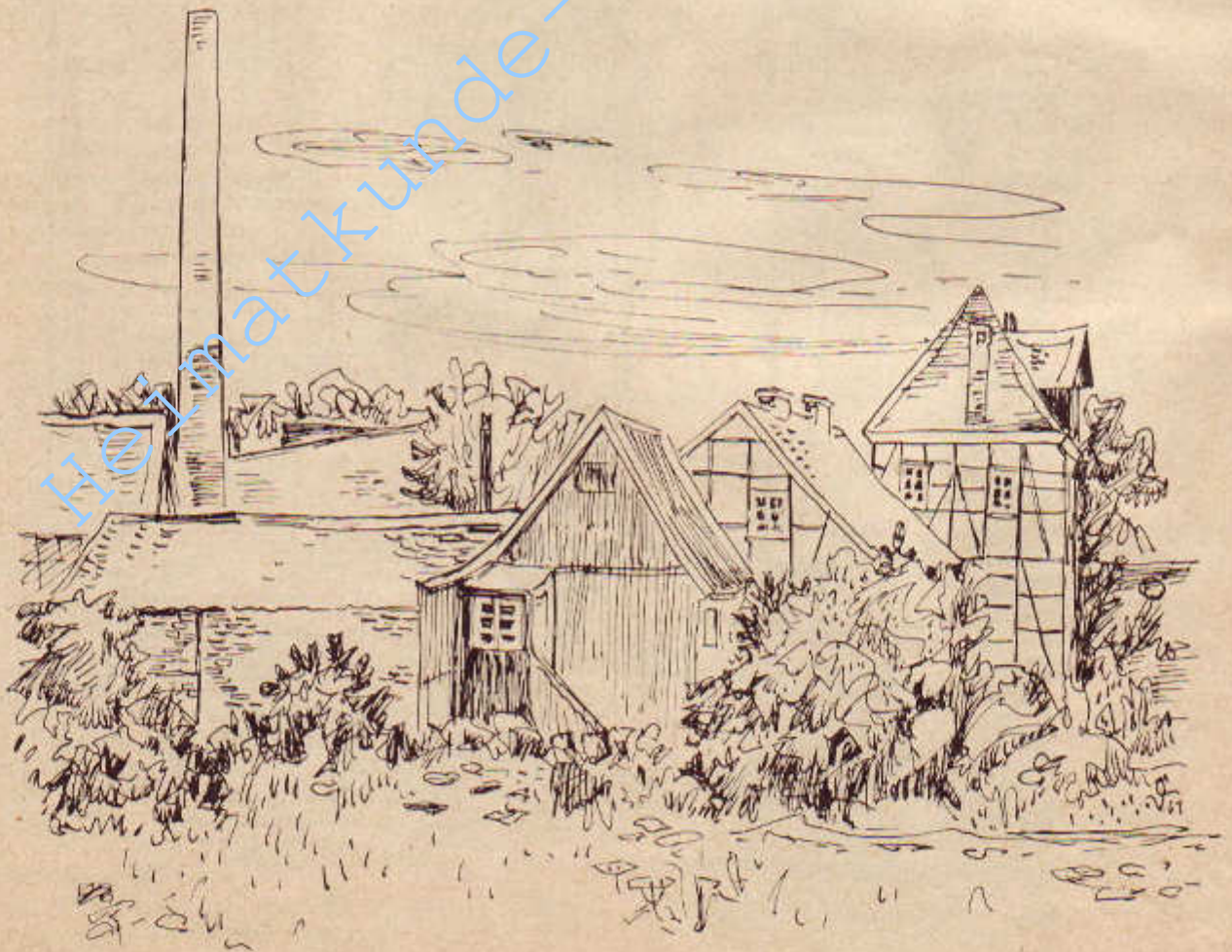
Nu moch Möhr jo ohk van irgendwat sek ansoappen können. Kuort, ähr Füewater woar Drüppelbeer. Dat stamme van däm afgestieckenen Schuum un däm üöwergelopenen Beer am Utschank. Dä Weert, van däm se dat meerste kreeg, woar Röllinghoffs August (dä olle Röllinghoffsche em „Käpp van Müöllenkoatten“ woar sine Ölsche). Niäwen sinem Weert wo hä ohk noch Schwattbrotkonditter, un, wenn sik

jümmes lichte vebrannt hadde, leip hä no August. Dä küede dann en Sprücksken ut däm seßten Bauk Moses. Ät woar Ehrensake, dat me sik inbelldede, ät hädde gehuolpen. Niäwen sinner „frommen Paßjon“ kunn hä viöll Spaß maken un ohk vedrägen.

Wenn Möhr nu üöwe dä Stroate kom, un vi Blagen sogen sä, reipen vi alle tesamen so hatt as än Piärd löppt: „Möhr, Möhr . . .“ Dann drägede sik Möhr üm un reip: „Wat wogget van Möhr?“

Eenes Dages kom Michallschaks August, wä ne Rihge Joahr öller woar es ek un wä bis us em Hus wuonde, no mi un sach: „Drees Möhr is grade bi Röllinghoaff rinne“. Vi hadden nich wiht te loopen, denn vi wuonden en Hus unne Röllinghoff. Min Vatter hadde dä Metzgerigge van dem dicken Knorsch üöwennommen, wä inne Stadt getroacken wo. Dat Hus gehoede minem Grotvatter. Vi also bis no Röllinghoaff anne Düe. Kum wo Möhr ut dä Düe, reipen vi alt: „Möhr, Möhr . . .“ Äwe wenn Möhr enen op hadde, leet sä nich met sik spassen. Sä leip em Zickzacktempo ächte us häe bis zome floaffdüe. Op unse Geschreibe kom min Vatter met em Schlachtnetz ut dä Woßküecke un reip te Möhr: „Kanalje, mak dat te wek kömms.“ Möhr blew stohn, keek em an un sag moिसam: „Lechk mich em Achsch!“ Dann gung se van denne. Un domet wo eck gerettet. —

Manfred Krieger



Möllenkotten



## Un wä Beene

Usse schöne — „Schwelmer Brunnen“  
dä stond frögger alt in hoogem Ruhm und Glanz.  
un wä Beene — ha — gesunne,  
dä leip flietig henn toam Friggen un toam Danz.  
Eenmoal schwung so'n — Ehepäärchen  
sick bim Danzen — doa fund „Hä“ met Adlerblick,  
siene nette — „oalle Kleene“  
dä ha noch vüöll schön're Beene  
als sien jetziget Glück . . .  
Kuord drop droap dä — oalle Liebe  
Hä am „Hüsken“, un dat woar gerade vull;  
un dä oallen — Hiättenstriebe  
ja — dä mocken düöse Beiden kusendull.  
Dann een Schrei un — sä wurn'n klenner,  
dänn dat Briätt, woadropp sä stonnen, gong kaputt.  
Weil sä in dä Jauche sunken,  
hett sä fürchterlich gestunken,  
doch — man trock sä — fix wier rut . . .

Brückelmanns Hubätt

## Mutter Lieblingsplatz

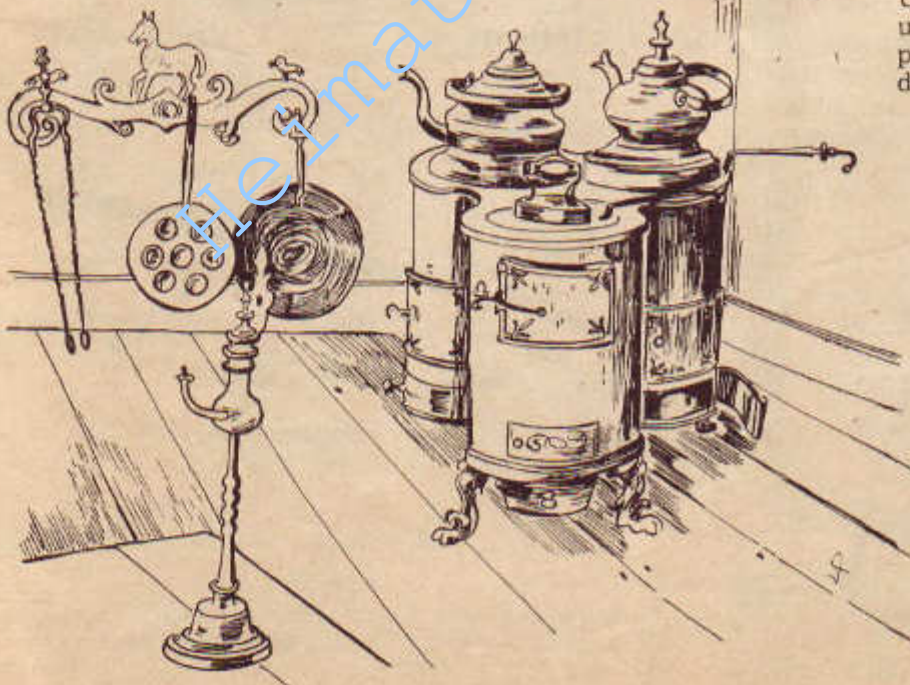
Zum alten Schwelm gehören die zahlreichen Gärten wo die Urahnen bereits in ihrer Jugend die Liebe zum kleinen Fleckchen Erde fanden. Dort waren sie im Wachsen und Blühen von Pflanzen und Blumen ganz nah der Schöpfung. Es ist eigentlich das Schönste in unserer schnellebigen Zeit, daß sich der Schwelmer diese Liebe zum kleinen Garten bewahrt hat. Nicht zuletzt zeugen auch die Gartenanlagen am Schloß Martfeld und an der Grasiake davon, daß man ganz nah der Schöpfung, ganz nah dem Ruch der Erde bleiben möchte.

„In der Oberstadt liegt ein kleiner Garten, in dem ein Rosenstrauch wächst. Gepflanzt von der Mutter des jetzigen Besitzers. Dort stand neben dem Rosenstrauch eine Bank, auf der Vater und Mutter gerne ins Tal blickten; direkt auf die alten Kirchtürme. In diesem Garten, beim Graben und Jäten, beim Ernten

und Kosten der Früchte, hatten sich Vater und Mutter kennengelernt. Und dort, wo jetzt der Rosenstrauch steht, gab Vater der Mutter den ersten Kuß“. So erzählt sich jetzt die Familie des Sohnes. Und in einem Gedicht ist niedergelegt, wo Vater und Mutters Liebe begann. Damals, vor vielleicht 60 Jahren:



Im Sommer ist's gewesen  
Ich ging zum Garten hin  
und wollte nur was lesen —  
(nach Karl May stand mir der Sinn).  
Ich sah Nelken und Betunen;  
so bunt, so farbensön  
und zwischen all den Blumen  
sah ich Dich endlich stehn.  
Da kam ich nicht zum Lesen  
ich küßte herzlich Dich  
(nein, so schnell ist's nicht gewesen)  
aber besser reimt es sich.  
Und als wir „längst uns hatten“  
und Kinder waren auch  
pflanzte ich auf diesen Matten  
dann unsern Rosenstrauch!



Küchengeräte aus dem  
Heimatmuseum Schloß Martfeld

Da geht ein Nachbar in sein Vereinslokal. Als er einige Wacholder mit Bier getrunken hatte, wußte er nicht mehr was seine Frau zu ihm gesagt hatte; ob er zwei Wacholder trinken sollte und um 10 Uhr zu Hause sein, oder ob er zehn Wacholder trinken und um 2 Uhr zu Hause sein sollte.

Er trank auf jeden Fall erst einmal die zehn Wacholder, denn draußen regnete es. Ja, es goß in Strömen. Das ganze Wasser floß von Löherskopp herunter in Strömen durch die Gosse. —

Als unser wackerer Nachbar nun genug Schlagseite hatte, trat er den Heimweg an. Draußen sieht er den Bach und murmelt: „Dä Bieke



wor doch von Obend noch nicht do! Ganz egal, do mau eck dürlich". —

Mit einem tollen Kopfsprung stürzte er sich in den



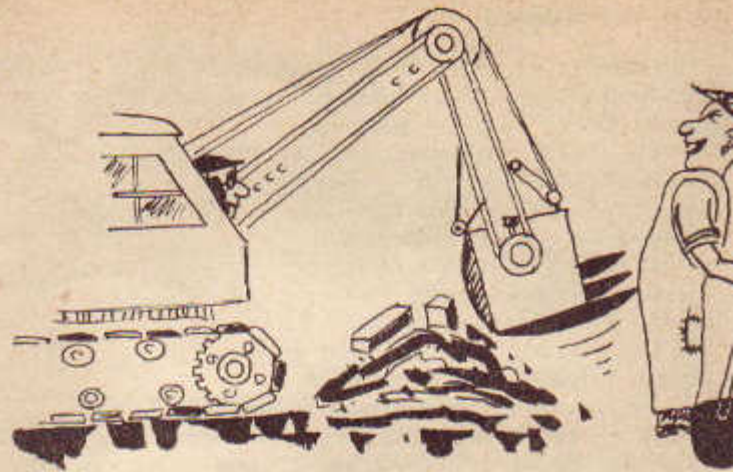
„Seit ich Fernsehen habe, gehe ich kaum noch aus“!

Bach, um, wie er meinte, zu schwimmen. Aber landete (peng!) mit dem Kopf auf dem Pflaster. Als er den ersten Schock überwunden hatte, stöhnte er: „Dunacker, tauefrozen es de Bieke ok noch“. —

R. H.



„Meine Mutti wird gerade von einem großen Künstler gemalt!“  
„Ätsch, meine Mutti malt sich jeden Morgen selber.“



„Du sollst mich nicht immer kitzeln! Anton“

### Willi macht Musik

Von einer ausgedehnten Mitgliederversammlung kam ein Nachbar sehr spät nach Hause. Am anderen Morgen zürnte ihm seine bessere Hälfte: „Du warst ja heute Nacht wieder lecker voll!“ Der Willi stritt ab: „Woran willst Du das gemerkt haben? Ich habe Dich weder angehaucht, noch bin ich herumgetorkelt!“

„Das allerdings nicht“, meinte die Frau. „Aber Du hast die halbe Nacht versucht die kalten Eierpfannkuchen, die ich noch in der Küche stehen hatte, auf unserem funkelneuen Plattenspieler abzuspielen!“ Willi sagte garnichts mehr.

R. H.



Unten ist alles in Ordnung!!!

### Proben!

Er kam von der Gesangsprobe, machte noch eine Weinprobe. — Dann wollte der Arzt eine Blutprobe und der Weg nach Hause zu seiner Frau wurde dann zur Mutprobe.

R. H.



# Unser Heimatfestzug 1961

## „Üövern Tun gekieken“



Erläuterungen und Abkürzungen: E = Einzeldarsteller, G = Gruppe (Fußgruppe)  
W = Wagen, H = Heimatkundliche Darstellung aus der Zeit vor 1900.

### Spitzengruppe

(Nicht im Wettbewerb)

**Der Obernachtwächter** in traditioneller Uniform, eine bekannte Figur unserer Heimatfestzüge.

#### Spielmanszug und Musikkapelle

Spielmanszug Tambour-Korps Frisch-Auf, Kalkum und Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr, Schwelm.

#### Eröffnungswagen

mit dem Bürgermeister Heinrich Homberg und dem Festzugleiter Heinrich Meister (Schwelmer Nachbarschaften e. V.) in Blaukitteln.

#### Vorstandswagen

mit dem Vorstand der Schwelmer Nachbarschaften e. V. in Blaukitteln.

#### Standartenreiter

mit Standarte der Stadt Schwelm.

#### Präsidentenwagen

mit den Präsidenten der Schwelmer Nachbarschaften e. V. und dem Westfalenroß.

### Die Nachbarschaften

Im Wettbewerb stehende Gruppen in der Reihenfolge der Auslosung. Bewertet werden nur Bilder und Darstellungen mit Nummern.

#### 1 Nachbarschaft „Alte Post“

1 = W Unser Steckenpferd

Der Wagen soll eine Glosse darstellen auf die Vorliebe dieser Nachbarschaft für Blumenwagen.

*Weinholz  
Nieder-Wäsche*

SOMMERFREUDEN werden doppelt erlebt, wenn man für diese schöne Zeit gerüstet ist!

**Wir empfehlen:**  
Federleichte Perlonmieder in allen Formen, wunderschöne Perlon-Sommerbüstenhalter, unsere unvergleichlich schönen

*Catalina-  
Badeanzüge*

Bademäntel und Badejacken in vielen aparten Farben und allen Preislagen. Und neu aufgenommen, die guten Ergae-Strümpfe.

**Inge Weinholz Nflg.**  
*Nieder + Wäsche Spezialgeschäft*  
**Schwelm**  
Moltkestraße

„Die Lebensgeister wären längst entschwunden, hätte man die Kaffeemühle nicht erfunden“.

Mit diesem Wagen zeigt die Nachbarschaft den Beginn der Kaffeemühlenherstellung vor ca. 100 Jahren im Bereich ihrer Nachbarschaft. Auf dem Wagen zeigen Meister und Geselle die ursprüngliche handwerkliche Herstellung der Kaffeemühle. Ferner zeigt der Wagen Kaffeemühlen aller Art aus der damaligen Zeit. Zum Abschluß dieses Bildes wird die alte gemütliche Zeit durch ein Kaffeekränzchen dargestellt.

### Gastlichkeit in unsern Mauern.

Das Gaststättengewerbe hängt als Dienstleistungs- und Fremdenverkehrsgewerbe wie in allen anderen Ländern mit der Entwicklung der Verkehrswirtschaft auf's engste zusammen. Schon in früherer Zeit war für die Entstehung und Entfaltung von Rast- und Erfrischungsstätten Voraussetzung, daß die Menschen außerhalb ihrer vier Wände und Orte Entspannung und Gemeinschaft mit anderen Menschen suchten.

Bereits im 15. und 16. Jahrhundert gab es Häuser, die den heutigen Namen „Hotel“ verdienen. Die Post förderte den Verkehr und dadurch das Gastgewerbe. Eine weitere Verstärkung erfolgte durch den immer weiter werdenden Handel.

Die beiden ältesten Gasthäuser unserer Stadt liegen eigentümlicherweise nebeneinander und sind nur durch eine schmale Gasse getrennt. Es sind dies das Haus von Eugen Dittmar und das Haus der Rump'schen Stiftung am Eingang der Kölner Straße. Das Haus Dittmar ist wahrscheinlich das älteste der Gasthäuser wenn nicht sogar eines der ältesten „Häuser“ Schwelms überhaupt.

Zu den Gaststätten, die bereits früher einen Ruf über die Grenzen Schwelms hatten, gehörte ohne Zweifel die bekannte „Schnupftabaksmühle“ mit den Glasveranden, Saal und Gondelteich. Von überragender Bedeutung war um die Jahrhundertwende der Schwelmer Brunnen mit seinen Gaststätten und Tanzsälen.

Das älteste und bekannteste Haus, das Haus Friedrichsbad, hat eine so wechselvolle bedeutende Geschichte, die einer besonderen Abhandlung bedürfte. Heute für wichtige überörtliche Tagungen und Konferenzen genutzt, ist es nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern in vieler Munde. Nicht fortzudenken sind aus dem Gaststättengewerbe die Brauereien und Brennereien. So fällt das Gründungsjahr von Haarmann und Kathagen in das Jahr um 1829. Weiter besteht heute noch die Brennerei Leverings. Mit der verkehrspolitischen Neuordnung und den Anschluß an Autobahn und Bundesstraße in neuerer Zeit, und dem Bau der Eisenbahn um 1900, gewann Schwelm für den Fremdenverkehr vor allem an Bedeutung. Neue gemütliche Gaststätten und Hotels sind hinzugekommen. Schwelm ist auch auf diesem Gebiet repräsentativ.

H. Homberg

**Rondo**  
Waschautomat  
mit dem  
besonders günstigen Trocknungsgrad



**2**  
- Laugen-Waschverfahren  
x thermisch gesteuert



**Rondomat**

10-11 Pfd. Trockenwäsche leicht, wäscht, spült und schleudert er anschließend mit der größten Wäscheschonung. Für Wechsel- und Dreistrom. Waschbottich. Waschtrommel und Abdeckkragen aus rostfreiem Edelstahl. Ihr Fachhändler wird Sie gern beraten.

**Ronda Werke GMBH - SCHWELM / WEST.**  
SPEZIALFABRIK FÜR MODERNE HAUSHALTGERÄTE

RASTSTÄTTE  
**ALBERT STIENS**  
  
SCHWELM  
Berliner Straße 5-7 - Telefon 20 28

Das führende Fachgeschäft für Ihre  
Wildleder-, Nappa- und Pelzbekleidung

**A. Brendgen**  
Moltkestraße 20 - Telefon 30 37  
Gleichzeitig auch Ihre Reinigung von Wildlederbekleidung

**Claus Beez**  
die Goldschmiede am Neumarkt

Ihr Fachgeschäft  
für auserlesenen handgearbeiteten Goldschmuck,  
feine Juwelen und gute Markenbestecke  
Neuanfertigungen, Umarbeitungen, Reparaturen nur  
vom Goldschmiedemeister  
SCHWELM - Ruf: 2685



## Lo mä goahn

### Ussen Schwelmer Noahbern int Stammbauk!

Wänn dä Schwelmer — groote Feste  
schwungvoll fiert in iährer Stadt,  
strengt sick jeder an opt beste,  
alle packet dann int Rad.  
So geht dat ok wier vandaage  
ganz genau wie ümmer schon,  
Un van Kääls un Wiew un Blagen  
höart man raupen: „Lo mä goahn!!“

„Lo mä goahn!“ Schallt ut dä Massen  
dusentfältig ät retour,  
wänn op Stroaten oder Gassen  
brieckt dä Festzug stolz herfür.  
Dann es Jubel oahne Enne  
nümmers kann dann stelle stoahn —;  
wenken süht man dusend Hänne,  
alles röppet: „Lo mä goahn!!“

„Lo mä goahn!“ Soll da Parole  
bie sooo Feste ümmer sien.  
Dat wöä allen ok toam Wohle —  
alles wöä nochmal so schön.  
Joa — vandage wö vie lachen,  
jauchzen ok im Jubelton,  
dat dä Backenknoacken knacket:

„Schwelm Ahoi!“ Un „Lo mä goahn!!“  
Brückelmanns Hubätt

### Die sparsame Lebensart!

„Die sparsame Lebensart“ hat auf die Gesundheit der Arbeiter in den Fabriken einen sehr nachteiligen Einfluß. Die meisten haben ein mageres Ansehen. Man findet wenig vollfleischige, rotwangige Personen . . . „Ich glaube, daß der beständige Genuß des Koffees hierzu viel beyträgt“. —

Für Geschäfts- und Urlaubsreisen steht Ihnen das



### Amtliche Schwelmer Reisebüro

mit individueller Beratung und Erfahrung  
zur Verfügung.

Buchen Sie einmal eine

### Touropa-, Scharnow-, Hummel-Reise

all Ihre Träume werden in Erfüllung gehen.

Eisenbahnfahrkarten zu amtlichen Preisen —  
Schiffspassagen — Flugpassagen

Für Sportfahrten · Studienfahrten ins In- und Ausland · Besichtigungsfahrten und Betriebsausflüge stellen wir Ihnen komfortable Omnibusse jeder Art und Größe preisgünstig zur Verfügung.

Wir erwarten gerne Ihren Besuch!

### Amtliches Schwelmer Reisebüro

Dahl-Elba-Reisen

Vertretung der Deutschen Reisebüro G. m. b. H.  
Schwelm/W., Bahnhofstr. 31, Tel. 2150

Wer rechnet und es eilig hat  
wählt immer

### Eckhardt-Kleiderbad

Reinigung und Kleiderbad

SCHWELM, Untermauerstr. 9

Ruf 3506

Halte- u. Parkmöglichkeiten!

# Trink Sinalco weltbekannt

NUR ECHT IN DER FLASCHE MIT DEM KELCH IM RO

Kommen Sie in allen Geldangelegenheiten zu uns! Ein guter Rat macht sich immer bezahlt.

## DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

Filiale Schwelm, Schulstraße 37

Telefon 3000

Schnell - sicher - erfolgreich

### Einzel-Unterricht in Stenografie u. Maschinenschreiben

Keine Kurse, daher fortlaufender Beginn!  
 Anmeldungen tägl. während der Geschäftszeiten

### Schreib- u. Übersetzungsbüro Rüssing

Neumarkt 5 · SCHWELM — Ruf: 2885

Leihmaschinen stehen zur Verfügung

### In den Roten Bergen

„Zu dem Hause Martfeld gehören auch die Roten Berge. — Wenn man bei trockenem Wetter auf ihnen spazieren geht, so bekommt man grüne Schuhe. Die Erde gibt rote, gelbe, braune, graue Malerfarben nach allen Schattierungen, welche sich durchs Brennen noch verändern, und sowohl zur Öl- als auch Pastellmalerei gebrauchen lassen. — Von Natur wächst nicht ein Grashälmchen, nicht einmal ein Moosbüschchen auf diesen Bergen, und man glaubt, die rohe Natur, vor dem dritten Schöpfungstage zu sehen.“

### Ein zierliches Kümppen . . .

„Bei Kindtaufen sei das „vorzüglichste Traktament“ die „Brandweins-Kalt-Schale“. Ein zierliches Schüsselchen (Kümppen) wird voll Brandwein gegossen, in denselben Pfefferkuchen und Zucker gebrocket, mit Rosinen vermischt, und mit einem Löffel versehen. Einer bringt dem andern dieses Kümppen, gleich einem Pokale, mit Zeremonien zu. Ein jeder genießt einen Löffel voll von dieser kalten Schale. Und so geht dieser Freudenbecher, oder vielmehr diese Freudenstüssel den ganzen Nachmittag in die Runde.“

### In der Hölle

Pastor Müller berichtet auch davon, daß „es über dem Berge, in Gevelsberg“ einen Hof gab, der einen Hohlweg als Zugang hatte, den man „Hölle“ nannte. Dort soll es vorgekommen sein, daß ein Pfarrer aus Möllenkotten einen Besuch im Winter machen mußte. Der Pfarrer kam mit Pferd und Schlitten. In der Schule kam plötzlich aufgeregt ein Junge zum Lehrer gelaufen und rief: „Da Pastor ist inne Hölle stecken geblieben“. —

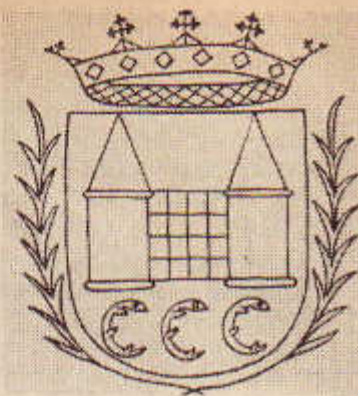
Wie mündlich überliefert, soll sich das Ereignis tatsächlich zugetragen haben. Daß man es in die Zeit von Pastor Müller legt, zeigt, daß dieser Geistliche wegen seines aufgeschlossenen Wesens in Schwelm sehr beliebt war. — Deshalb ihm zur Erinnerung die voraufgegangenen Notizen und Anekdoten.

(Aus Pastor Müllers Aufzeichnungen)



## HEINRICH SÜTHER O. H. G.

GETRÄNKE-GROSSHANDLUNG  
 WUPPERTAL-LANGERFELD



heute ein bedeutender Industrieort, stellt nicht etwa ein abgeschlossenes Wirtschaftsganzes dar, sondern ist vielmehr mit seinen Nachbarstädten in wirtschaftlicher Beziehung verflochten und bildet einen Übergang zwischen der Textilstadt Wuppertal und dem Eisengebiet an der Ennepe.

Das Textilgewerbe fand seinen Ursprung in der autarken bäuerlichen Hauswirtschaft. Schon im 14. Jahrhundert wurde neben der Landwirtschaft in vielen Familien die Weberei betrieben. Fast ebenso alt ist die Garnbleicherei. In einem nahezu zwei Jahrhunderte dauernden Kampf gegen das Wuppertal entwickelte sich letztere auch zu einem selbständigen Gewerbe, wurde jedoch in ihrer blühenden Entwicklung jäh durch den zerstörenden 30-jährigen Krieg unterbrochen und erholte sich nur sehr langsam von den Kriegswunden, um sich dann aber im 18. Jahrhundert stark zu entfalten und an Bedeutung zuzunehmen. Bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hielt diese Entwicklung an, dann jedoch ging das Bleichergewerbe immer mehr zurück. Seinen Rückgang bewirkten neu eingerichtete Bleichereien in Viersen und Bielefeld. Völlig verschwinden mußte es dann, als die Flüsse verschmutzten und ständig Kohlenstaub in der Luft hing. Die Naturbleicherei wurde jetzt durch Schnellbleicherein mit chemischen Mitteln ersetzt.

Die Aufwärtsentwicklung der Bandwirkerei hielt bis zum ersten Weltkrieg an. Die Wirker hatten sich bei ihren Kotten eigene Werkstätten eingerichtet, in denen ihnen elektrischer Strom zur Verfügung stand. Nach dem ersten Weltkrieg jedoch verlor die Bandfabrikation ihre überragende Bedeutung unter dem Einfluß der geänderten Mode und infolge des Verlustes der Vorkriegsmärkte.

Dem Rückgang des Textilgewerbes stand das Vordringen des Eisengewerbes entgegen, das sich sehr ausbreitete, so daß die Textilindustrie bald ins Hintertreffen geriet. Einen Aufstieg verzeichnete dieses alte Gewerbe erst wieder nach 1945, als bedeutende Betriebe aus den ostdeutschen Gebieten nach Schwelm verlagert wurden.

Der Schwerpunkt unserer Wirtschaft liegt in der industriellen Produktion, wobei die Metallindustrie heute eine ganz überragende Stellung einnimmt. Ihre Entwicklung hat in Schwelm erst im letzten Jahrhundert eingesetzt. In der näheren Umgebung ist sie bedeutend älter. In Schwelm konnte die Eisenindustrie erst in verstärktem Maße eindringen, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Wasserkraft ihre bedeutende beherrschende Stellung als Standortfaktor verloren hatte. Mit der Einführung der Dampfkraft und später des elektrischen Stroms wurde der Verkehr jetzt zum wichtigsten Standortfaktor. In dieser Beziehung bot aber gerade die Schwelmer Mulde mit ihren Eisenbahnen günstige Voraussetzungen. (In diesen Tagen kamen durch Autobahn und Bundesstraße 7 weitere Verkehrsvorteile hinzu).



Pferd und Wagen, wie sie früher gefahren

Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurde die Produktion von Eisen- und Metallwaren aller Art immer mehr ausgeweitet. Der Arbeitsprozeß wurde stärker vervollkommen und modernste Maschinen eingeführt.

So hat sich eine Reihe großer und mittlerer Unternehmen entwickelt, die weit über die Grenzen Schwelms bekannt sind und sich auch im Ausland eines guten Rufes erfreuen. Insbesondere bei einigen Betrieben konnte der Exportanteil immer mehr gesteigert werden.

Im Laufe der letzten hundert Jahre haben sich neben der Textil- und der Eisenindustrie auch einige andere bemerkenswerte Betriebe angesiedelt. Auch sie wurden durch die vorteilhafte Verkehrslage der Stadt begünstigt. — In diesem Zusammenhang möge noch ein Gewerbezug Erwähnung finden, der in erster Linie mit der früheren zentralen Bedeutung Schwelms im Hochgericht und Kirchspiel zusammenhängt: Brauereien und Brennereien. Heute noch ist dieser Gewerbezug, der auf eine lange Tradition zurückblickt, in Schwelm vertreten.

### Eisen- und Metallindustrie führend.

An der Spitze der Industriezweige steht heute die Eisen- und Metallindustrie, die in erheblichem Umfange am Exportgeschäft beteiligt ist. Sie hat über 70 Unternehmen.

Die vielseitigen Erzeugnisse dieser reinen Fertigwarenindustrie erstrecken sich von Schrauben, Schließern, Möbel- und Baubeschlägen über Wasch- und Wringmaschinen, über Herde bis zu eisernen Fässern und Kühltruhen u. a.

Es werden produziert: Benzinkanister, Transportfässer, Tankwagen, Bierfässer, große Lager tanks für Brauereien, Molkereien und für die chemische Industrie, Dampfkochkessel, Kippkessel, Schlangenkühler sowie Zapfsäulen mit ihren riesigen in die Erde versenkten Tanks. Leistungsfähige Betriebe der Maschinenindustrie, mehr als 20, die neben Gießereimaschinen auch Knopf- und Schuhreparaturmaschinen fabricieren, kommen hinzu.

Ein für Schwelm typischer Zweig ist die Fabrikation von Wasch- und Wringmaschinen und Automaten. In einigen Betrieben werden Kinderwagen hergestellt, die ebenfalls im gesamten Bundesgebiet bekannt sind. Haushaltsmaschinen und -Geräte kommen hinzu, wobei die Kaffeemühlenfabrikation ihre Kundschaft vor allem auch im Orient hat.

Riemenverbinder, Luftreinigungsgeräte u. a. sind weitere Fertigungsartikel. Schrauben und Muttern, Schließern und Werkzeuge, Blechwaren, Fahrradteile und Metallschilder und Gießereien und vieles andere mehr in über 60 weiteren Betrieben zeigt die Stärke der heimischen Industrie.

### Was wird weiter noch produziert?

In der Textilindustrie gibt es noch über 70 Bandwirkereien: Gummibänder, Schnürriemen, Teffetbänder, Schreibmaschinenbänder und die Litzenfabrikation sind vor allem produktionsstark. Einzelne Betriebe stellen auch im begrenzten Maße Bekleidungszubehör, wie Hüte, Hosenträger, Krawatten, her. Ostdeutsche Betriebe, die nach Schwelm verlegt wurden, produzieren Damenwäsche.

In weiteren Betrieben werden Kunststoffe verarbeitet, technische Gummiartikel hergestellt sowie Eierzeugwaren und Papier produziert.

Besonders zu erwähnen ist der Musikinstrumentenbau mit der Fabrikation von Flügeln und Orgeln. Diese Betriebe haben einen Ruf, der weit über Deutschlands Grenzen hinausgeht.

### Beginn im Königreich Möllenkotten.

Das erste Eisenindustriezentrum des Schwelmer Raumes entstand im Möllenkotten. Die ersten Werke entwickelten sich hier Ende der 50er Jahre am Rande des alten Dorfes. Sie dehnten sich dann allmählich aus. So kommt es, daß hier noch heute die Fabriken eng mit den Wohngebieten verzahnt sind. Eisen- und Metallindustrie und Textilunternehmer sind hier heute noch ansässig.

Sehr deutlich zeigt heute das Stadtbild die einzelnen Industriephasen. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts spielten die gewerblichen Gebäude im Stadtbild nur eine untergeordnete Rolle.

Die Bandwirker betrieben ihr Gewerbe fast ausschließlich in ihren Wohnhäusern. Die wenigen besonderen gewerblichen Anlagen fielen gar nicht ins Auge. Erst später entstand eine gewisse Zahl eigener Bandwirker-Werkstätten, besonders nach der Sicherung der Stromversorgung. Aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg stammen die meisten Ziegelrohbauten für die Bandwirker-Werkstätten, wie wir sie in der südlichen und südwestlichen Umgebung des alten Stadtkerns und auch auf den Höhen des Winterberges und Ehrenberges finden. Diese roten Gebäude mit ihrem Flachdach, die neben dem Wohnhaus liegen, bilden hier ein bezeichnendes Siedlungselement. Im Osten ist in den alten Siedlungskernen Möllenkotten und Brunnen eine andere Beeinflussung durch die Industrie festzustellen. Hier haben sich in den letzten hundert Jahren Betriebe der Eisenindustrie entwickelt und im Laufe der Zeit vergrößert. Die Gründung dieser Werke erfolgte neben den Wohnhäusern. Ihre inzwischen vergrößerten Anlagen verzahnen sich heute eng mit den benachbarten Wohngebieten und geben ein gemischtes Siedlungsbild.

Wieder ein ganz anderes Bild tritt uns im Gebiet der Bahnlinien entgegen. Hier haben sich die bedeutsamsten Schwelmer Unternehmen entwickelt und allmählich stark ausgedehnt. Sie beherrschen hier heute mit ihren umfangreichen Anlagen, mit ihren Werkshallen und Schornsteinen, mit ihren Verladeeinrichtungen und Lagerplätzen das Siedlungsbild.

Das neue Industrieviertel, das im Westen im Entstehen ist, zeigt eine reine Scheidung von Arbeitsplatz und Wohnstätte. Kein Wohnhaus schiebt sich zwischen das Fabrikgelände, das großzügig und nach modernen Gesichtspunkten gestaltet wird.

Im Stadtkern und seiner Umgebung sind wohl viele kleine Betriebe gegründet worden, jedoch stören sie das Siedlungsbild kaum; denn sie verschwinden meist hinter den geschlossenen Wohnreihen an der Straße. Zum Abschluß ein Blick auf industriefreie Gebiete. Ein solches reines Wohnungsgebiet ist heute der Nordhang der Schwelmer Mulde, der Bezirk des Lohr Kopfes und des Kornborns. Auch im östlichen Außenbezirk beherrschen Wohnsiedlungen das Bild. Kein Fabrikkomplex stört das einheitliche Bild in den Siedlungen an den Roten Bergen und im Raum Martfeld und Kollenbuscher Weg.



In den letzten Jahren ist auch südlich des Göckinghofes solch ein industriefreies Wohngebiet entstanden.

### **Handwerk ist bodenständig.**

Auch das Handwerk ist ein wesentlicher Wirtschaftszweig. Gerade im Schwelmer Raum steht es auf Grund seiner jahrhunderte alten Tradition gefestigt da. Das Handwerk umfaßt über 90 anerkannte Hauptberufe. Alle Handwerksinnungen bilden die Kreishandwerkerschaft Schwelm. Sie umfaßt die Städte Schwelm, Gevelsberg, Ennepetal, die Ämter Haßlinghausen und Volmarstein mit Ausnahme der Gemeinden Volmarstein und Grundschöttel. Angeschlossen sind der Kreishandwerkerschaft: Baugewerks-Dachdecker-, Installateur- und Klempner-Innungen, Elektro-, Tischler-, Maler-, Schlosser- und Maschinenbauer-Innungen, Schmiede-, Bäcker-, Konditoren-, Fleischer-, Herren- und Damenschneider-Innung, Putzmacher-, Schuhmacher-, Kraftfahrzeug- und Friseur-Innungen, Tapezier- und Sattler-Innung, Uhrmacher-, Graveur- und Galvaniseur-Innungen, Gürtler-, Stellmacher- und Karosseriebauer-Innung.

Auch das Genossenschaftswesen ist recht vielfältig! In seinen ersten Entwicklungsjahren verdankte das Handwerk in großem Maße der Landwirtschaft seinen Bestand. Dann stand es in einem sehr engen Zusammenhang mit dem Kleinhandel. Dieses Bild hat sich im Laufe der Jahrhunderte stark gewandelt. Im allgemeinen kann man feststellen, daß der Weg von der Herstellung der handwerklichen Erzeugnisse bis zu ihrer Verwendung nicht sehr weit ist. Außerdem brauchen bei ihrer Herstellung keine Zwischenstufen eingeschaltet zu werden. Aus diesem Grunde wird auch das Handwerk seine Stellung als selbständiger Wirtschaftszweig erhalten und nicht durch andere Wirtschaftszweige in seiner Entwicklung wirksam gehemmt werden können.

Ganz besondere Einflüsse sind im Handwerk von der Industrie festzustellen, die erst in neuerer Zeit zu ihrer großen Bedeutung gelangt ist. Die verarbeitende Industrie verlangt eine erhebliche Anzahl von spezialisierten Hilfsbetrieben. Hierzu gehören Stempelschlosser, Modellschlosser und Graveure. Vielfach ist eine Abgrenzung von Handwerk und Industrie nur schwer vorzunehmen.

Die enge Verbundenheit zwischen Handwerk und Industrie auf einigen Gebieten zeigt sich auch darin, daß viele gelernte Handwerker in den Fabriken der Eisenindustrie beschäftigt sind und in größeren Werken vielfach eigene handwerkliche Stätten eingerichtet wurden.

### **Baugewerbe gewinnt an Bedeutung.**

Weit über 400 handwerkliche Betriebe bestehen in Schwelm einschließlich der Bauunternehmungen. Über 2000 Menschen beschäftigen sie. Im Rahmen des Wiederaufbaues nach der Währungsreform wurde das Baugewerbe vor allem weiter entwickelt. Die Konjunktur, die bis heute anhält, steigerte die Zahl der Beschäftigten enorm und weitete die Bautätigkeit ganz erheblich aus. Die wichtigsten Zweige des Schwelmer Bau- und Baunebenhandwerks: Maler, Anstreicher, Tischler und Schreiner, Klempner und Dachdecker,

Von ausschlaggebender Bedeutung für das Handwerk sind der allgemeine Bedarf an handwerklichen Erzeugnissen, der vom Stand der Technik und vom Le-

bensstandard abhängt. Ferner das Vorhandensein von Großstädten im angrenzenden Raum oder die Einflüsse von anderen Wirtschaftszweigen auf das Handwerk.

Stark ausgeprägt das Lebensmittelhandwerk, das metallverarbeitende Handwerk, weiter papier- und holzverarbeitendes Handwerk, Lederverarbeitung, Bekleidung, Feinmechanik und Optik, Gärtnereien und hygienische Betriebe. Besonders die Betriebe des Handwerkes für Reinigung und Körperpflege nehmen in Schwelm eine ganz bedeutende Stellung ein. Es kann gesagt werden, daß gerade das Handwerk in Schwelm auf eine alte Tradition zurückblicken kann, die es durch die zentrale Lage Schwelms erhalten hat. Durch seine innere Struktur ist es so beschaffen, daß es ohne allzu große Verluste Krisen ziemlich gut überstehen kann. Infolge der engen Verbundenheit des Handwerks mit dem Handel gruppiert sich die Masse der Schwelmer Handwerksbetriebe in einigen Zentren, vor allem in der Altstadt sowie am Neumarkt und dem umliegenden Gebiet. Ausdehnung bringt die Vergrößerung der Stadt zweifellos.

### **Der Handel und das Geldwesen.**

Handel und Geldwesen bedürfen einer besonderen Betrachtung. Der Großhandel ist mit über 70 Betrieben vertreten. Lebensmittel-, Textil-, Eisen-, Metall-, Schrott-, Holz- und Kohlenhandlungen entsprechen besonders der Struktur Schwelms als Industriestadt. Die Einzelhandelsunternehmen erreichen die stattliche Zahl von rund 250 bis 260. Trotz Sog der nahen Großstädte sind sie gut fundiert.

Um dem einheimischen Publikum sehr viel zu bieten, hat sich ein differenzierter Spezialeinzelhandel entwickelt. Neben den lebenswichtigen Einzelhandelsgeschäften, die Nahrungsmittel und Bekleidung anbieten, gibt es Feinkost-, Möbel-, Lederwaren-, Metallgeschäfte usw. Obst und Gemüse, Kaufhäuser für viele lebenswichtige Dinge, Tabakwarengeschäfte, Milch- und Brotwaren sowie Schuhgeschäfte bilden das Gerüst.

Radio und Fernsehen, Büro- und Wohnraumbedarfs-geschäfte, Bekleidung, Drogerien, Apotheken, Stahlwaren u. a. sind vorhanden in dekorativen und leistungsfähigen Geschäften.

Die Sparkassen und Banken konnten ihre Einlagenvolumen ständig verstärken. Ein Zeichen für die Stärke und gesunde Wirtschaftslage. Abschließend darf gesagt werden, daß Handel-, Geld- und Versicherungswesen im Laufe unseres fein durchgebildeten Wirtschaftslebens eine wichtige Stellung einnehmen. Denn erst mit Hilfe des Handels und des Geldes ist es überhaupt einer Industrie oder einer Erzeugergruppe möglich, ihre Güter zum Verbraucher zu bringen. Seit ungefähr 200 Jahren hat sich der Handel immer stärker ausgeprägt.

Von den Schwelmer Einzelhandelsgeschäften lassen sich einzelne heute noch bis in die Zeit unter Friedrich dem Großen verfolgen. Im Laufe der Jahrhunderte hat es sich gezeigt, daß der Schwelmer Handel sich jeweiligen Zeitverhältnissen angepaßt hat und mit Fleiß und Rührigkeit sich seinen berufseigenen und volkswirtschaftlichen Aufgaben zugewandt hat. Er bildet einen bodenständigen und krisenfesten Mittelstand in der Wirtschaftsstruktur der Stadt Schwelm.

Auszüge aus der Jahressgabe  
des Vereins für Heimatkunde

## Erlebnis in Rio

Heimatliches Platt ist Weltsprache

Als mein Freund Helmut als junger Matrose seine erste Weltreise machte (es war zwischen den beiden Weltkriegen) legte sein Schiff auch in Rio an. Dieses Ereignis ließen sich viele Deutsche, welche dort im weiten Hinterland Brasiliens lebten, nicht entgehen und kamen an Bord des Schiffes. Hier war deutscher Boden. Hier war ein Stück Heimat. Paare ließen sich vom Schiffspfarrer trauen und Eltern brachten ihre Kinder, damit der Geistliche sie taufe.

Unter den Deutsch/Südamerikanern war auch ein Farmer, ein Kerl wie ein Baum. „Sag es, hä get ok so'ne Baar op em Schiep, wo mer Beer drinken kann?“ fragte er meinen Freund.

Der rief freudig überrascht: „Jo, hä unnern! Hier vönne geh et runner! Komm met, vie wöt es tesamen enen drinken!“

Als sie an der Bar waren und ihr Bier tranken, ging das Gespräch weiter. Der Farmer sagte: „Junge, wo büsse denne?“ — Antwort: „Ut Westfalen“ — Farmer (zwischen zwei Bierern): „Wo dann?“ — Antwort: „Tüschchen Hagen un Wuppertal“ — Farmer: „Wo dann?“ — Antwort: „Ut Schweim“. Farmer: „Leck mi inne Tasche! Eck sie ut de Milspe. Vör dörting Johr si' eck utgewannert. Em Urwald he'k gerodet un mi en Hus gebaut un jetzt es dat ne grote Farm. Tweiuntwintig Negers arbeiten bi mi! Dat es Sake!“ Mein Freund sperrte Nas und Mund auf und meinte anerkennend: „Jo, do het gät äwer allerhand ope Beene gebracht, äwer wie es dä Verständigung mit dä Schwatten? Geht dat op englisch, spanisch oder portugiesisch?“

Der Farmer lachte dröhnend: „Nä, dat giert et nich, wie küert bloß Milsperr Platt!“

?? „Ok dä Negers“ ?? — „Ja, gewiss, dat hätt sä doch bi mi gelährt.“

E. d. L.



Im vergangenen Jahr konnte die Nachbarschaft Oberstadt ihr Silberjubiläum feiern. In diesem Jahr haben wir sogar drei Nachbarschaften im Silberkranz: Fronhof, Brunnen und die Heimatfreunde Loh. — Ein Vierteljahrhundert Nachbarschaft gepflegt, das ist eine stattliche Zeit. Sie schließt Freud' und Leid ein und sie kann in allen Nachbarschaften doch immer nur das eine voranstellen: daß sich tätige Hilfe tausendfach verzinst hat.

Nachbarschaft, welch ein herrliches Wort. Welch ein Halt für alle, die in einer echten Nachbarschaft leben dürfen.

In diesem Sinne herzliche Glückwünsche,  
die Heimatfestzeitung.

FRANZ *Scholand*  
SCHWELM - TELEFON 2166

**Hermann Krause** Gegr. 1902



Gartenbaubetrieb

Blumenhaus

Friedhofsgärtnerei

Schwelm - Barmer Str. 54 - Telefon 2705

**EMIL GRAF** Elektromeister

Verkauf moderner **Beleuchtungskörper, Kühlschränke, Elektroherde, Waschmaschinen**

Schneller Reparatur- und Kundendienst

SCHWELM, Kölner Straße 10 - Telefon 3465

Es ist zu schön mal **nichts zu tun**  
und dann vom **Nichtstun auszuruhen**  
bei **erstklassigen Speisen und**  
**gepflegten Getränken in der**

**Schwelmer Bremme-Klause**

Inh.: Siegf. Weizbacher - Ruf 3473

**Spezialitäten:** Schaslik, Ung, Goulasch  
Alles eigene Zubereitung!

*Die moderne Leisue*

mit Ihrer ganz persönlichen Note  
in Schnitt und Farbton

*Salon Reichel*

Lothar und Elisabeth Reichel

ÜBER 30 JAHRE

Schwelm - Hauptstraße 144 - Ruf 3185  
(im Möllenkotten an der Brücke)

**Parfümerie - Damen- und Herrenfrisör**



*Gaststätte „Zur Post“*

Hans Förster - Schwelm

hält sich auch an den Kirmestagen

allen Heimatfest-Besuchern

bestens empfohlen.

**Seit Jahren bekannt:**

**Herde - Öfen - Waschmaschinen**

**Kühlschränke - Gartenmöbel**

**Geschenkartikel aus edlem Porzellan**

Ihr Spezialgeschäft für klassische  
Wollstoffe und Seiden

*in uni und hervorragenden Filmdrucken  
sowie modischen Jacquards  
bietet Ihnen wie immer in erlesener u. reicher Auswahl*

Hedwig Dresel, Bahnhofstraße 19



**SPARE VERKAUFE**  
**MEHR**  
mit **TYLER**

Selbstbedienungskühltruhen  
Selbstbedienungskühltruhen  
mit verstellbaren Regalen

**TYLER**  
SCHRITTMACHE WICHTIGER VERBESSERUNGEN

**TYLER Refrigeration International GmbH Schwelm/West.**

**Max Brunsberg**

Neumarkt 16 - Telefon 2394

*Oefen und Herde, Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan, Bauschlosserei*



Friedrichsbad

# Stadt=Kiämis

Radio, Fiänsahn sitt veloa'enn  
Remmidemmi inne Stroa'enn  
hemoatfeßlick use Stadt:  
Kiämis es am Niggen Matt!

Dau di int Gedöhne stüö'enn  
üm dä Suaigen te vegiä'enn;  
dau es düchtig dulle Dier,  
loa dä Arbet sien un fier.

Büsse kaine bange Hippe,  
schokkel oppe Miegewippe.  
Holl mä bloß dä Oahen stief,  
süss vekrämpelt sick dat Liev.

Wännße scharp opp koalle Schu'ern,  
drääch me'm Riesenrah tienn Tu'ern.  
Föhrße mähr an eenen Streek,  
wätt di diene Knais te week.

Suus met dä Rake'enbahne,  
schlubber di en Hüönken Sahne;  
hülße mähr Schmach, friätt ne Wuofß,  
drink di Beerkes, wennße Duoß.

Gi'esse di nu bloa ant Spinnen,  
kannßen Teddy ook gewinnen.  
Es hä bruun, fix tuusch'n üm!  
(Weeß joa si'ekker noch boarümm . . .)

Es't di kroasick in tem Buuke,  
seuk ne Stier di ächterm Struuke,  
datt dä Loch sick schier vedrückt,  
un et nümmes höat un rückt!

Kömmße wier oppe Beene  
un du dri'eppes diene Deene,  
ströpp äm'n Hiättken öwern Rock:  
Piäppekauken ümmer schmock.

Hau in'n Lukas, datt et rappelt,  
un hä öowerschlött un zappelt.  
Denk doabi an dienen Boß —  
un dä Bosheit büsse loß!

Sowatt loa di nich vedrai'enn —  
dau diem Liesken Blaumen schai'enn.  
Wännße stur int Schwatte schuß,  
hiäße Schanxen biem Kommiß!

'ektro-Skopter föhr met Liäse,  
Gi'eff äm luuter dä Bewiese,  
dasse (null pro Mill em Wanz?)  
guott karambole'en kannß! —

Üöwwekömmt di datt Ge'gaape,  
büsse riepe füö dä Klappe.  
Sonn Spektakel riewet opp,  
un me kritt en Drasekopp.

Es füö Liesken ook dä Tied rümm  
(bis nomm Spreelen es et wiet ümm —)  
wail ät rücket so laate draff,  
sett di met däm Dierken aff.

Dräggelt ink met Rollmopspo'enn  
düöch dä Dötte un dä Gro'enn  
iang'n Fronhuoff, langs dä Kiäke —  
boa dä Üöwwestadt te Wiäke  
met däm Ünnerklüngels-Stooat —  
opp ne Bank. — — — Dann si gätt prooat. —

Doa en bi'ettken uutgeduooselt . . .  
nöchtern stief noa Huus gebuooselt . . . —  
Wähße nu düött Tipprogramm,  
blisse daagsdropp oppen Damm! —

Fritz Wege (22. 7. 1961)



Neumarkt  
vor 25 Jahren